

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

V. JAHRGANG.

N^o 81.

Monag am 6. Februar

1843.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zustellung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig voraus bezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Maan, Nr. 190, im ersten Stode.

Krainische Volksgefänge, in deutscher Sprache nachgebildet.

23. Der junge Stallknecht. *)

Die Kofse puht der Knecht fürwahr
Schon sieben und ein halbes Jahr,
Und Keinem träumt und fällt es ein,
Daf er ein junges Mägdelein,
Die Magd nur weiß es, die da kocht,
Weil sie ihm stäts die Söpfe kocht.

Und heute ist der Weihnachttag,
's kommt Stephanstag mit raschem Schritt,
Wo aus dem Dienst der Stallknecht tritt.
Es ist schon da der Stephanstag,
Wo er zum Geh'n sich rüsten mag,
Tritt schon in's schöne Schloß nicht fern,
Abschied zu nehmen von dem Herrn.
Stäts hält sein Haupt bedeckt der Hut.
»Mit Gott nun, gnäd'ger Herr gut!«
Zum Abschied solches Wort er sagt,
Doch nicht den Hut zu lüften wagt.

Der Herr entgegnet ihm und spricht:
»Weißt nicht, daß Ehrfurcht deine Pflicht?
Warum entblößt dein Haupt sich nicht?«
Der Stallknecht giebt dies Wort von sich:
»Mein Haar ist häßlich absonderlich,
Kein Anblick ist's, o Herr, für dich.«

»Ei, junger Stallknecht, mag's so sein,
Nimm nur den Hut vom Kopfe fein,
Und laß uns seh'n die Haare dein.«

Der Stallknecht nimmt herab den Hut,
Und also Abschied nehmen thut;
Da sind zwei Söpfe gleich zur Hand,
Dazwischen auch ein schönes Band.

Der Herr nun aber redet Dies:
»Hat rein gesagt den Stall gewiß
Wohl sieben und ein halbes Jahr,
Und wußt' nicht, daß ein Weib es war!
Legt nehm' ich dich zu meiner Frau,
Herzliebtes Liebchen, ja, zur Frau!«

Die Straßenzüge in Krain.

Von Professor Dr. Hlabek.

(Fortsetzung.)

Die Entfernung von Laibach beträgt:

bis Auersberg	1 ½
„ Reifnitz	5 ½,
„ Gottschee	7 ¾,
„ Eschernembl	13 ¼,
„ Severin	12,
„ Brod	11 ¾,
„ Hof	10 ½ Meilen.

b. Bei Ranische hinter Lauerza weicht rechts ein Weg, welcher theilweise über den laibacher Dorfgrund führt, und sich oberhalb Piauwbüchel mit der sonnegger Moraststraße verbindet. Bevor die sonnegger Moraststraße angelegt war, mußte man diesen Zug passieren, um nach Sonnegg, Auersberg zc. zu gelangen.

c. Hinter St. Marein bei Steindorf beugt rechts ein Weg aus, der bei Weissenstein vorbei und über Zobelberg geht, und bei Selenkaval in die obergurker Straße fällt.

d. Bei Sittich, unweit der Poststation Pösendorf, lenkt rechts ein Straßenzug ab, welcher über Oberndorf, Seisenberg, Hof und Einöd bis Döplitz führt, und seisenberger Straße genannt wird.

Die Seitenäste dieses Zuges sind:

a) Der bei Oberndorf rechts ausbeugende Weg, welcher über Obergurk und Selenkaval bis Koshiza führt, wo er sich mit der sub a) angeführten gottscheer Straße verbindet. Die Länge beträgt 1900 Klafter.

β) Unterhalb Schuschitz lenkt rechts ein nach den Eisenhämmern zu Sagraz führender Weg ab.

γ) Von Einöd auf dem linken Ufer der Gurk führt ein Weg über Breitenau bis Verschlin gleich vor Neustadt.

δ) Von dem Badeorte Döplitz führt in südwestlicher Richtung ein Weg über Aichenthal und Smuk bis Thurn, von wo man auf einem Aste der karlstädter Commercial- und Poststraße nach Möttling gelangt.

In östlicher Richtung führt von Döplitz ein Weg nach Neustadt. Die Entfernung von der Hauptstadt beträgt:

*) Siehe der »Slovenske pesni, krajna kiga naroda«, ersten Band, Seite 120.

bis Sittich	3 3/4
„ Sagvaz	4 1/4
„ Obergurk	4 1/4
„ Seifenberg	5 1/4
„ Hof	6 1/4
„ Löplig	7 1/4
„ Neustadt	8 1/2 Meilen.

e) Bei Rodokendorf nimmt rechts die St. mährner Bezirksstraße ihren Anfang, geht über Sella, Sabrasche, das Gut Wagensberg, Peter und Paul und Mann bis zur Ueberfuhr nach Ponovisch, und beträgt 1 3/4 Meile.

Am linken Ufer der Save setzt sich der Weg bis Sagor fort. Bei Dernouscheg, vor der linken Wendung nach Sagor, ist eine Ueberfuhr zu dem rechtsufrigen Treppelwege längs des prusniker Canals.

Uebrigens führt auch gleich von Sittich aus ein Weg nach St. Mährten, welcher sich bei Peter und Paul mit dem vorigen vereinigt.

Die eigentliche St. Mährthens Bezirksstraße beginnt in St. Mährten bei Litar, und geht über Preschganje, Kleintrebelzu und durch das Wefnigertal bis Zoftru, und von da bis Laibach. Ihre Länge beträgt 5 Meilen.

f) Am Fuße des Bärenberges hinter Großgaber lenkt links die neudegger Commercialstraße ab, welche über Gr. Laß, Kalklaken, Neudegg, beim Schlosse Kroisenbach vorbei bis Massenfuß geht, und 2 3/4 Meilen 135 Klafter beträgt.

Von der neudegger Commercialstraße lenkt bei Dornegg, zwischen Kroisenbach und Massenfuß, links ein Straßenzug ab, der über Gabriele, Piauze, Hünze bis Sauenstein, und von da durch Matschach bis zur Ueberfuhr über die Save bei St. Katharina, wo der Sannfluß in die Save mündet, geht.

Von diesem Aste trennt sich links bei Piauze ein Zweig, der über Dvor bis Hortemesch, unterhalb Matschach führt. Dieser Zweig kann zwar nicht befahren, wohl aber selbst vom Militär passiert werden. *)

Entfernung von der Hauptstadt:

bis Neudegg	7,
„ Kroisenbach	7 1/2,
„ Massenfuß	8 1/4,
„ Sauenstein	9 1/4 und
„ Matschach	11 1/4 Meilen.

g) Bei dem Dorfe Wefounig, unweit der Abseukung der vorangehenden neudegger Commercialstraße, lenkt links die Thurn bei Gallensteiner Bezirksstraße ab, welche über Großgaber, Streine, Werst, den Berg Gutnig nach Sarau, St. Ulrich, Herrschaft Gallenstein, heil. Kreuz, Draische, Feistritz, Mariathal u. bis Matschach geht, wo sie sich an die gegen Steinbrücken (in Steiermark) führende Bezirksstraße (von Gurkfeld nach Matschach) anschließt. Ihre Länge beträgt 3 1/4 Meilen 470 Klafter.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus der Ferne.

3. Italienische Reisebilder.

(Fortsetzung.)

Wer hier zu verweilen nicht Muße hat, unterlasse wenigstens nicht, beim Vorübersegeln um die Landzunge

den schönen Seearm gegen Lecco recht in's Auge zu fassen; er steht dem Arme gegen Como an pittoreskem Reize wenig nach, welcher durch den Anblick der neuen herrlichen Kunststraße aus dem Bellin noch erhöht wird, welche, wie man mir sagte, das prachtvollste Werk dieser Art im österreichischen Kaiserstaate sein und dem Wunderbau über das Wormser- und Ertisserloch sich würdig anschließen soll.

Unweit hinter der Landspitze und dem Flecken Bellagio zieht indessen am rechten Ufer die schöngelegene ansehnliche Ortschaft Vareno, wo die Majestäten am 25. August übernachtet, unsern Blick auf sich; ehe wir sie erreichen, fesselt ihn aber ein seltsamer Anblick, der Fiume Latte, ein kleines Gewässer, das, über eine Höhe von mehr als 200 Fuß senkrecht herabstürzend, während seines Falles sich in eine Schaummasse auflöst und unter den unzähligen Cascadellen, die auf beiden Seiten der Bergwände herabrieseln, sich vorzugsweise bemerkbar macht.

Die Strecke zwischen Bellagio, wo der See seine größte Breite von etwa einer halben Meile erreicht, so wie bald hinter Vareno seine größte Tiefe von etwa 1800 Fuß, wird, als ungefähr die Mitte desselben bezeichnend, Tramezzina genannt und, wie man sagt, nicht ohne Grund mit der Umgebung von Nizza verglichen. Unter den zahlreichen Uferortschaften fesseln, nach einander folgend, besonders Cadenabbia (wo der beste Gasthof dieser Gegend), Menaggio, in vorzüglich reizender Gegend, und Nobiallo, mit berühmten Gypsgruben, unsere Blicke. Weiter hinauf tritt am entgegengesetzten rechten Ufer der Flecken Bellano mit einer uralten Kirche hervor, prachtvoll am Fußgestelle des allmählich gegen den fernen Hintergrund sich zu einer Meereshöhe von nahe an 7500 Fuß erhebenden Berges Srigna gelagert. Nahe davon hat am Ausgange des riesenreichen Sassina Thales der Wildbach Pioverna sich einen engen Durchgang durch einen Schieferfelsen gewöhnt und einen senkrechten Fall von 200 Fuß Höhe gebildet. Man genießt dieß furchtbar schöne Naturschauspiel, sehr bezeichnend „Lorido“ genannt, am besten von einem Balcon, zu welchem man auf einer in den Felsen gehauenen Treppe hinansteigt. Auch soll die Brücke über die Pioverna eine sehr schöne Aussicht darbieten.

Eine Reihe malerisch gelegener Ortschaften verschönt die beiderseitigen Ufer des sich allmählich wieder mehr verengenden Sees; unter ihnen zieht vorzugsweise zur Linken das Dorf Rezzonico mit der dasselbe überragenden alten Schlossruine, zur Rechten aber die Ortschaft Darwin, auf einer vorspringenden Landzunge gelegen, unsere Aufmerksamkeit auf sich. Das linke Seeufer auf dieser Strecke ist übrigens wegen seiner ungesunden häufige Fieber erzeugender Lage berüchtigt, weshalb sich hier auch wenig oder keine Villen befinden, welche erst wieder bei Sravedona beginnen, wo gesunde Luft weht, und die Malaria sich auf das entgegengesetzte Gestade am Fuße des Leguons Gebirges, beim Ausflusse der Adda in den See, hinüber gezogen hat. Hier zeigt sich der oberste Theil des Sees in seiner hohen und ernsten Erhabenheit. Besonders fühlt sich der Blick des Beschauers an das rechte Seeufer ge

*) Auf diesem Wege erspart das Militär 1 Stunde gegen den Hauptzweig; daher verdient er wenigstens in militärischer Beziehung einige Aufmerksamkeit.

festelt, wo über den bei 5000 Fuß hohen Legnoncino der über 8000 Fuß hohe Monte Leguono seinen kahlen, schwefelgelben, schöngeformten Rücken erhebt.

Wälder und Alpenweiden bilden das Fußgestell des ersten Bergriesen und locken mächtig zu seiner Besteigung. Man erreicht seinen Gipfel von Caticco aus in 7—8 Stunden und genießt von demselben eine überaus prachtvolle Aussicht über das ganze Veltlin, den Comer- und Luganersee und die landkartenähnlich ausgebreitete Ebene der Lombarde. Leider unterließ ich diesen Götterausflug, obgleich derselbe in meinem ursprünglichen Plane lag und überdies noch besondere begünstigende Nebenumstände eintraten. Eine hohe jüdische Gestalt, offenbar schon über die Dreißig, aber von manchen persönlichen Annehmlichkeiten, von welchen ich sogar, was man immer von meinem Geschmacke denken möge, einen recht ritterlichen kohlschwarzen Schnurrbart nicht abrechnen möchte, hatte, wie dies schon bei Dampfschifffahrten der Fall ist, schnell mit mir Bekanntschaft gemacht und sich als weiblicher Cicerone um meine Orientirung in den stets wechselnden Seegegenden nicht genug anzuerkennende Verdienste erworben. Auf meine Aeußerung, daß ich bei wiederholter Seefahrt den Legnone von Colico aus zu besteigen vorhätte, erhielt ich sowohl die theilnahmevolle Warnung, auf dieser fieberhaften Seite ja nicht zu lange zu verweilen, als auch die freundliche Einladung, vorerst eine der Dame angehörige Villa in einer der Ortschaften am entgegengesetzten Ufer zu besuchen und mich erst am andern Morgen zum Legnone überschiffen zu lassen. Das schöne Project unterblieb jedoch, weil ich mich, noch von den Schweizer-Bergen stark mitgenommen, neuen allzuheftigen Fatiguen nicht aussetzen wollte.

Am linken Seeufer, gegenüber vom Legnone, sind unterdessen die stattlichen Ortschaften Sravedona und Dommaso an uns vorübergerückt. Sravedona ist ein großer Flecken, nördlich von hohen Bergen umgeben, worunter der Pizzo di Livio mit einer ausgedehnten Ebene auf seinem Scheitel und der Turmaline liefernde Sasso acuto. Hier ist der Palast des Herzogs von Avito und eine, Inschriften aus dem 5ten Jahrhundert enthaltende öde Kirche sehenswerth. Von hier aus führt ein interessanter Bergweg über den bei 6600 hohen Passo di San Jorio (S. Giorgio) in 7 bis 8 Stunden nach Bellinzona, dem Fußwanderer ein kürzer und zweckmäßiger Verbindungssteig zwischen den Comerse und Lago Maggiore. Die schön gelegene Ortschaft Commaso enthält nebst reizenden Willen mehre Sägmühlen und Seidenfilatorien. Hier wendet sich das Schiff und steuert, dem pittoresken Fußgestelle des majestätischen Legnone sich immermehr nähernd, über die Breite des Sees nach Colico, wo während eines Aufenthaltes von beiläufig einer Stunde, Passagiere und Waaren ausgeschifft und deren neue von den sich hier vereinigenden Straßen gegen den Splügen und das Wormser-Loch aufgenommen werden.

Hinter Colico, welches seiner ungesunden Lage wegen berüchtigt ist, läuft der unterste Theil des Veltlinthals in

trostlosen Sümpfen, die im Sommer großen Schlangen zum Aufenthalte dienen sollen, von den mehrfachen Mündungen der Adda durchschnitten, in den See hinaus; aus dieser melancholischen Gegend ragen die Trümmer des ehemaligen Forts Fuentes hervor. Einen erhebenderen Anblick bietet die hinter dieser Sumpfebene und dem Lago di Mezzala — dem obersten Bassin des Ganersees — gegen Norden geöffnete Schlucht des St. Giacomo Thales in der Richtung nach dem Splügen, dessen von den Niesenbergen der südlichen Schweiz umschanzte Krümmung man bis gegen Chiavenna überblickt.

Die Rückfahrt, die bei günstigem Winde schnell vor sich ging, gewährte, wenn auch dabei der Reiz der Ueberschätzung wegfiel, einen wo möglich noch höheren, jedenfalls aber noch reineren und ruhigeren Genuß; mit den Hauptpuncten bereits befreundet, konnte das Auge, früher von der Fülle wechselnder Prachtszenen geblendet und verwirrt, auf denselben nun mit klarerer Anschauung genießend und vergleichend verweilen, und fürwahr, wie alles Schöne, so kann auch der Comerse bei wiederholter Beschauung nur gewinnen. Auch die neue Reisegeellschaft, die sich vom Splügen und namentlich vom Wormserloch her zur Rückfahrt eingefunden hatte, war von hohem Interesse; sie bestand größtentheils aus diplomatischen Personen höheren Ranges, welche der Krönungsfeier in Mailand entgegenreisten, und deren Zusammentreffen mit dem Fürsten Metternich, welcher mit seinem Gefolge bei den unteren Willen wieder das Dampfschiff bestieg, dem Letzteren beinahe den Glanz eines reichbesuchten diplomatischen Salons verlieh. Der späte Abend dunkelte bereits heran, als wir, der Pliniana und der Villa d'Este vorüber, uns dem traulichen Como wieder näherten. Aus allen zahlreichen Willen strahlten freundlich erleuchtete Fenster, was sich neben dem tief dunklen Grün ihrer vegetationreichen Umgebungen herrlich ausnahm; es waren gleichsam einzeln flatternde Leuchtkäfer zwischen tiefer Buschnacht, die hell erleuchtete Stadt Como glich aber in der Ferne einer ganzen Heerde solcher lieblicher Glanzkäferchen, bis ihre Nähe und endlich das Anlanden im Hafen allen Träumen und Bildern dieses unvergeßlich schönen Reisetages und Abendes ein Ende machte. Ja wohl war er unvergeßlich schön! Ich fühle dies schon daraus, daß mich, so oft ich daran gedenke, eine unbesiegbare Wehmuth befällt. Woher diese Wehmuth bei der Erinnerung an die schönsten Lichtpuncte unserer Vergangenheit? Wohl aus der Sehnsucht nach einem im Vergleiche mit der Gegenwart besseren und behaglicheren Zustande! — Diese Erklärung hat für mich — abgesehen davon, daß sie mich mit einem erdödtend kalten prosaischen Frosthauche anweht — etwas durchaus Unbefriedigendes und Unzulängliches in sich. Ich appellire deshalb an das Gefühl aller höher organisirten Menschen, und füge für die niederer organisirten nur die einzige Bemerkung bei, daß wir uns selbst in der behaglichsten Stimmung und Lage, ja selbst, wenn wir in weit glücklicherer Lebensstellung ein Vacapo feiern, z. B. noch einmal den Comerse überschiffen, von demselben seltsamen romanti-

sehen Wehmuthhauche angeweht fühlen. Es mag daher schon auf unserm wunderlichen tellurischen Planeten die auf einem weissen Weltplane beruhende Veranstaltung bestehen, daß Wonne und Wehmuth immer darauf verschwifert sein sollen; den tiefsten Grund davon, der in dem Gefühle der Flüchtigkeit und Nichtigkeit alles Irdischen liegt, möchte aber wohl Fichte in seiner „Anweisung zum seligen Leben“ mit folgenden geldenen Worten ausgesprochen haben: „Und so irrt denn der arme Abkömmling der Ewigkeit, verstoßen aus seiner väterlichen Wohnung, immer umgeben von seinem himmlischen Erbtheile, nach welchem seine schüchterne Hand zu greifen bloß sich fürchtet, unstätt und flüchtig in der Wüste umher, allenthalben bemüht, sich anzubauen, zum Glücke aber durch den baldigen Einsturz jeder seiner Hütten erinnert, daß er nirgends Ruhe finden wird, als in seines Vaters Hause.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Landeschronik.

Im hiesigen k. k. botanischen Garten und auf dem Laibacher Schloßberge sind folgende Gewächse durch die Milde des heurigen Winters zu höchst ungewöhnlich frühzeitiger Blüthe gekommen:

Den 26. Jänner: *Galanthus nivalis*, gem. Schneeglöcklein (ta beli szgonzhki al Zingelzhki); hat sonst im März geblüht. *Daphne Mezereum*, gem. Seidelbast (devji Poper al velke Josheze); hat sonst in März und April geblüht. Den 28. Jänner: *Tussilago Tarfara*, gem. Husflattig (rumeni Lapuhuje); hat sonst in März und April geblüht. Den 29. Jänner: *Helloborus niger* schwarze Nießwurz (beli Teloh); hat sonst in März und April geblüht. Den 30. Jänner: *Corglus Avellana*, Haselnußstaude (Lekha al Lekhuje); blüht sonst anfangs März. Den 31. Jänner: *Crocus vernus*, Frühlingssaffran (spomladantki Shefran); hat sonst anfangs März geblüht. Dieses Pflänzchen wird von mehren Nichtbotanikern für das *Colchicum autumnale*, (Herbst-Zeitlose, Podlesk.) was im Herbst blüht, gehalten und damit verwechselt. Den 3. Februar: *Erica carnea*, fleischfarbiges Heidekraut, (rudezhi Klje); blüht sonst im März und April.

Andreas Fleischmann.

Neues aus der Monarchie.

Wüthende Hunde

Im Stabsorte Neugradisca sollen, wie der „Pilger“ berichtet, viele Menschen von wüthenden Hunden gebissen darniederliegen und einer bereits an der Wasserscheu gestorben sein.

Wien-Triester Staatsseisenbahn.

Bei dem Bau derselben sind, wie wir im „inneröster. Industrie- und Gewerbeblatt“ lesen, gegenwärtig nur über 500 Menschen, theils Italiener, theils Böhmen, beschäftigt, wovon über 300 beim Steinbruche und die übrigen zum Pflotenschlagen und sonstigen Vorbereitungen zum Brücken- und Wasserbau verwendet werden. Gegen Ende laufenden Monats und Anfangs März sollen aber mehre Tausend fremder Arbeiter, wozu bereits über 4000 Italiener subscribirt sein sollen, beschäftigt werden.

Vorläufiges über das Concert des Herrn Dessane.

Das in unserem letzten Blatte angekündigte Concert des Melophonisten, Herrn Ludwig Dessane und seiner Söhne, hat in dem Saale der pflü-

harmonischen Gesellschaft eine bedeutende Zahl von Kunstfreunden versammelt. Unter Vorbehalt einer ausführlicheren Besprechung bemerken wir vorläufig über den Erfolg dieses Concertes nur, daß derselbe in Beziehung auf das neuerfundene Instrument, dessen Behandlung und wunderbare Wirkung eclatant war, und den allseitigen Wunsch hervorrief, sich an den, äußerst melodischen und reinen Tönen desselben noch öfter ergötzen zu können.

Leopold Ledenicg.

Theater in Laibach.

Sehnter Brief.

Am 19. Jänner ward „der Kaufmann und Maler“ von Friedrich Kaiser gegeben, worin die Herren Colas, Sebastian, und Tomassetti, Florian, ihr komisches Talent mit dem gewohnten glücklichen Erfolge geltend machten. Am 20. gab Mlle. Vessel zu ihrem Benefice „König und Bauer“, nach Lopez de Vega von Halim. Das gebildete Publicum weiß es der Unternehmung gewiß Dank, daß sie uns heuer neben dem Silttergold der bessern Producte der frivolten Muzeit, auch schon so manches echte Gold geboten, und der Erfolg belehrt sie, daß selbst der „Dhym“ ihr Streben lohnet. Die heutige Vorstellung war wieder eine besonders gelungene. Daß Hr. Thomé, König, ausgezeichnet war, daß Mlle. Grafenberg durch ihr glückliches Talent auch die kleine Rolle der Rosaura höchst interessant zu machen wußte, versteht sich von selbst; aber auch Hr. Hagedorn, Jean Gomard, erntete heute durch wackeres Spiel die durch seinen Fleiß längst verdiente Ehre und Freude des Hervorrufens.

Nebenbei aber hatte ich heute Gelegenheit zu bemerken, daß das Publicum es nicht gerne sieht, wenn, während die Hauptrollen im Vordergrund in interessanten Scenen Nahrung zu erwecken streben, die unbedeutendsten Nebenrollen im Hintergrunde zur eigenen oder fremden Unterhaltung vom Dichter nicht vorgeschriebene Kurzweil treiben, dann, daß das Publicum auch während der Acte störende Lärm und Rumor hinter den Coulissen und zwar um so weniger liebe, als schon der eigene oft seine ganze Geduld und Nachsicht in Anspruch nimmt.

Am 22. ward „Steffen Langer wiederholt, am 24. „der reiche Mann oder die Wassercure“, von Töpfer recht gut gegeben, und die Herren Thomé, August Freijer von Wampe, und Mad. Hensel, Wilhelmine, fanden besonders laute Anerkennung. Am 25. wurde „die verhängnißvolle Fälschungsnacht“, am 26. „die Memoiren des Satans“, beifällig aufgenommen. (Beschluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Holländische Keulichkeit.

Es ist in der That nicht möglich, heißt es in den bei Schweighauser in Basel kürzlich erschienenen „Mittheilungen aus dem Tagebuche eines deutschen Naturforschers“, sich ein ruhigeres, friedlicheres, wohlhaberes, als möchte sagen, pastoraleres Aussehen zu denken, als dasjenige, was ein holländisches Dorf hat. Selbst das kleinste Häuschen trägt den Charakter hoher Ordnungsliebe und vollendeter Keulichkeit, und Nichts wird daran bemerkt, was das verwöhnte Auge beleidigen könnte. Ich konnte mich nicht enthalten, in eine kleine Wohnung einzutreten und, wie natürlich, fand ich das Innere im vollkommensten Einklang mit dem Aeusseren. Wie Hausthüre und Schloß, Fenster und Vorhänge, gelect, glänzend, kristallhell und schneeweiß von außen dem Auge sich darstellen, so durchaus reinlich erweist sich das Innere. Alles zeigt eine Frische, eine Staub- und Fleckenlosigkeit, als ob es in Holland Dasjenige gar nicht gäbe, was man in andern Ländern „Schmutz“ nennt, und selbst Dinge, die täglich für sehr gewöhnliche Zwecke gebraucht werden, sehen aus, als ob sie nie eine Hand berührte, als ob sie zur bloßen Schau, zur Zierde aufgestellt wären. Die Küche namentlich, die bisweilen auch als Wohnstube zu dienen scheint, gewährte mir einen sehr vergnüglichen Anblick; wie steht Alles in Parade da, wie glitzerten und funkelten auf den Schäften herum die Pfannen und Kannen, und was sonst von Metall an diesem Orte gebraucht wird! Leute, die so sehr darauf bedacht sind, in ihrem Hauswesen und unmittelbaren Umgebung Keulichkeit und Pünctlichkeit auf das Höchste zu treiben, können unmöglich nachlässig und schmutzig in Bezug auf ihren eigenen Körper sein. In der That sind mir auch an Niemand kein ungewaschenes Ansehen, unreine Wäsche oder schmutzige Kleider aufgefallen. Selbst das Vieh scheint in Holland zierlicher und reinlicher als anderswo zu sein, und sich einer höchst regelmäßigen und geordneten Aufführung zu befleißigen.